

Denkspirale Arbeit

Arbeit – Klassen – Zeit – Geld - Wert – Faschismus – Revolution - Arbeit?

[Hardy Hanappi](#)

VIPER – Vienna Institute for Political Economy Research

hanappi@gmail.com www.econ.tuwien.ac.at/hanappi/

Extrakt

Arbeit sind Tätigkeiten, deren Verrichtung dem betroffenen Menschen keine Freude macht. Auch wenn manche Unternehmensberater versuchen den Beschäftigten das Gegenteil einzureden: Arbeit heißt für das Individuum in aller Regel Arbeitsleid. Das sieht sogar die Mainstream-Ökonomie richtig (für ökonomisch Verblendete: die partielle Ableitung der Nutzenfunktion nach der Arbeitszeit ist negativ).

Warum tut sich das Individuum das dann an? Weil es leben will und zum Leben Lebensmittel braucht (für ökonomisch Verblendete: die partielle Ableitung der Nutzenfunktion nach der Gütermenge ist positiv). Die historische Voraussetzung (die bis heute gültig ist) für die Suche nach Arbeitsmöglichkeiten, ist die Unmöglichkeit eines Individuums, das keine Produktionsmittel zu besitzt, zu überleben. Gibt es in einer Gesellschaft eine historisch gewachsene mächtige Gruppe, die im Besitz der Produktionsmittel ist und der eine andere Gruppe gegenübersteht, die keine solchen besitzt, dann handelt es sich bei diesen Gruppen um politisch-ökonomische **Klassen**. *Politisch*, weil basierend auf direkter Macht; *ökonomisch*, weil über den Produktionsprozess verbunden. Arbeit ist daher kein auf der individuellen Ebene anzusiedelndes Phänomen, sondern ein Phänomen das einer bestimmten Produktionsweise der Gesellschaft, dem Kapitalismus, zuzuordnen ist.

Gemessen wird Arbeit mit der **Zeit**, die sie zur ihrer Verrichtung benötigt. Das Maß (Hegel: die qualitative Quantität) der Arbeit ist etwa der Arbeitstag, oder die Arbeitsstunde. Dieses Messen lässt die, die Arbeit verrichtenden, Menschen hinter der Relation von getätigter Aktivität zu benötigter Zeit verschwinden. Wer sie sind ist irrelevant, ob sie die Verrichtung mehr oder weniger anstrengt wird durch die Messung nivelliert und spielt keine Rolle. Da für die arbeitende Klasse Arbeitszeit zugleich nicht zur Verfügung stehende Lebenszeit ist, kann sie nur mehr leben, wenn sie weniger arbeitet.

Die gesellschaftlich organisierte Verwandlung von erlittenem Arbeitsleid in konsumierten Lebensunterhalt geht mithilfe eines staatlich autorisierten Zeichensystems vor sich: mit **Geld**. Die auf einem Trägersystem (heute elektronische Medien) notierten Quantitäten beschreiben einerseits den *Wert der erlittenen Arbeit* und berechtigen andererseits zum Austausch dieses Werts gegen zum Leben benötigte Waren. Der Wert *aller* im Produktionsprozess entstandenen Waren, der ja zunächst immer unmittelbar in den Besitz der Firmenbesitzer eingeht, ist stets höher als diese Lohnsumme, die Kompensation für Arbeitsleid. Da diese Gesamtsumme an *sozialem Wert* nur möglich ist, weil sie die Arbeitszeiten der Beschäftigten enthält, ist der entstandene gesamte Warenwert proportional zu dieser Summe an Arbeitszeiten. Der Proportionalitätsfaktor (der Ausbeutungsfaktor) drückt dabei sowohl Stand der Technik, als auch geographisch-kulturelle Besonderheiten, als auch den Stand des Klassenkampfes aus. Freund K. M. hat schon früh notiert, dass „am Ende alle Ökonomie auf Ökonomie der Zeit reduzierbar ist“ (siehe seine „Grundrisse ...“).

Im globalen Maßstab *vertiefte* die kapitalistische Produktionsweise die Unterschiede zwischen den weltweit angetroffenen Ausbeutungsfaktoren. In Ermangelung eines Weltstaates haben die jeweiligen Hegemonialstaaten (Niederlande, England, USA) diesen Prozess durch ein internationales Wechselkurssystem zu begleiten verstanden, das die auseinanderdriftenden Ausbeutungsfaktoren

zusätzlich zu direkter Machtausübung in Zaum hielt. Die Vertiefung der Unterschiede etablierte von Anfang an globalisierte Ausbeutungsketten und damit auch weltweit immer unterschiedlichere Arbeitsformen. Eine neue Dynamik entstand durch die Rückkopplung der unterschiedlichen Ausbeutungsfaktoren auf die jeweiligen nationalen Klassen: Durch klassenübergreifende Mobilisierung der Empörung über eine Schlechterstellung einer „Nation“ gegenüber anderen Nationalstaaten entstanden im 20. Jahrhundert zwei Weltkriege. **Faschismus**, ein die Staatsmacht ergreifender Nationalismus, zwingt die Leistung von Arbeitszeit zurück auf direkt erzwungenen Frondienst. Innerhalb des Nationalstaats durch Kommandowirtschaft, nach außen gerichtet durch erobernden Wehrdienst. Global betrachtet ist der mögliche Erfolg eines faschistischen Regimes räumlich und zeitlich stark begrenzt. Dafür sorgt einerseits der Kampf zwischen faschistischen Regimen und andererseits das Aufbäumen der am stärksten ausgebeuteten Gebiete.

Überlebt die Menschheit künftige Weltkriege – die vorhandenen Waffensysteme (inklusive insbesondere der biologischen Waffen) stellen diese Möglichkeit in Frage – und kann eine globale Weltregierung auf fortschrittlicher Basis („demokratisch“, „sozialistisch“, „kommunistisch“) mittels einer **Revolution** errichtet werden, so verliert der Begriff „Arbeit“ die Bedeutung, die er im Kapitalismus hatte. Das Konzept „**Arbeit**“ ist theoretisch und praktisch nur sinnvoll verwendbar, wenn es sich auf die sich entwickelnden Klassenkämpfe innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise bezieht. Danach wird es im Doppelsinn Hegels **aufgehoben**.